

Mennonitische Rundschau

und Herold der Wahrheit.

[Erscheint jeden Mittwoch.]

Herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.

[Preis \$1.00 per Jahr.]

27. Jahrgang.

Elkhart, Ind., 27. Januar 1904.

No. 5.

MR 27. Januar 1904

Russland

Tiegerweide, den 09. Dezember 1903.

Ich wollte nicht mehr an die Rundschau schreiben, aber weil ein werter Freund einen Brief an mich schrieb und mich aufmunterte, mehr zu schreiben, so will ich es denn versuchen. Weil ich im vorigen Aufsatz, den ich 1889 und ziemlich unvollkommen einschickte und ich es jetzt nach gefunden habe, so will ich es jetzt schriftlich einschicken.

„Warum aber diesen?“

Gottes Regierung über der Menschen Leben und Sterben ist ähnlich einem Förster, der mit seinem Sohne, mit einem Holzwärter und mit Forstarbeitern in den Wald geht, Bäume fällen zu lassen. Der Förster geht langsamen Schrittes an der Spitze und bezeichnet mit seinem Handstock dem Holzwärter (dem Todesengel) die Bäume, welche er mit der Art zeichnen soll, damit die Forstarbeiter (die Krankheit und Zufälle) sie dann umhauen. Des Försters Sohn (das bist du) geht dem Vater zur Seite und fragt, da er noch ein unerfahrenes Kind ist, wohl so manches Mal: Vater, warum gerade den, gerade diesen, gerade jenen Baum? „Warum diesen?“ „Er ist alt und schlecht; er würde doch nicht mehr recht weiter fortkommen, nun muss er fort.“ „Warum aber den? Der ist doch so schön gewachsen und scheint gar nicht alt.“ „Siehst du nicht, dass er ganz dicht von fünf anderen Bäumen umgeben ist? Die würden ihn doch bald ersticken, und er nimmt ihnen allen etwas von ihrer Nahrung und Luft, dass alle fünf nicht so gut vorwärtskommen.“ „Warum aber den? Der ist doch noch so klein, auch hindert er ja keinen anderen.“ „Neia, aber sieh an ihm hinauf, seine Krone stößt sich schon von unten an die Krone seines Nachbarn und so kann er nicht weiter fortwachsen.“ „Vater hier ist einer, der ist krumm und schlecht; der kann wohl fort.“ „Nein, der steht am Rande des Waldes und kein anderer ist nahe; der hält mir den Wind ab von den anderen.“ „Aber sieh diesen hier mitten im Holz; er ist nur schwach und scheint auszugehen.“ „Aber siehst du denn nicht, wie ringsum kein Baum steht. Gerade der kann bleiben; er hindert und schadet nicht, und füllt noch eine Lücke.“

So macht es Gott mit seinem abrufen. Wir kurzsichtigen Kinder verstehen nicht seine Weltregierung, warum er hier wegnimmt, dort stehen lässt. Aber er hat keine Gedanken dabei, die himmelhoch über unseren Erdengedenken sind.

Der Förster wird auch in diesem Jahre auf vielen Stellen vorbeigegangen sein und zeichen hinterlassen haben; dabei wird manchem die Frage kommen: Warum denn? Etliche Kinder sind gestorben. Am 30. Juli starb bei Johann Fasten die Witwe Justina Hübert, im Alter von 78 J., 6 M. und 22 T. So viel ich weiß, hat sie früher in Kleefeld gewohnt. Am 12. August starb der Witwer Jakob Penner im Alter von 65 J., 7 M., 17 T. Er hinterlässt drei Kinder von seiner ersten Frau, welche eine Tochter des Albrecht Fast (so viel ich weiß Maria) war. Seine zweite Frau, Witwe Enns von Alexanderkron, mit welcher er den 30. Oktober 1884 in den Eestand trat, starb am 11. April 1901. Von dieser Ehe ist eine Tochter hinterblieben. Dieses diene Korn. Friesen, J. Kornelsen und anderen, die mit Jakob Penner bekannt waren, zur Nachricht.

Seiner Zeit frug jemand in der Rundschau nach Jakob Janzen Tiegerweide; derselbe hat aber, so viel mir bewusst immer in Rückenau gewohnt und war zuletzt bei Abraham Wiens in der Kost. Er starb

am 15. Dez. 1902 und Abraham Wiens starb am 31. Dez. 1902. So wurden zwei alte Männer bald nacheinander aus einem Hause getragen. Am 5. Februar 1903 starb ebenfalls in Rückenau Jakob Penner, welcher früher viel Weizen kaufte. Am 19. Februar starb Abraham Giesbrecht; sein Bruder Heinrich Giesbrecht ist vor etlichen Jahren in Sagradofka gestorben. Wilhelm Giesbrecht zog nach Turkestan, mag jetzt in Amerika sein. Ehrf. Isaak Sawatzkys, Rückenau, feierten am 15. Oktober ihre goldene Hochzeit. Sie sind noch gesund und sehen solches als Gnade Gottes an. Nach der goldenen Hochzeit war Isaak Sawatzky etwas kränklich.

Am 7. November starb der hiesige Heinrich Sawatzky im Alter von 63 J., 6 M., 26 T. Fünf Kinder gingen ihm in die Ewigkeit voran. Seine tiefbetäubte Gattin und 10 Kinder betrauern den herben Verlust des dahingeschiedenen. Er hat etwas über 35 Jahre im Ehestand gelebt und sie wohnten die ganze Zeit hier auf der Vollwirtschaft. Zwei Söhne konnten dem Begräbnis nicht beiwohnen, weil sie ungefähr 2000 Werst im Norden als Schullehrer dienen und auch eine ziemliche Strecke von der Bahn entfernt wohnen. Am 11. November wurde die Leiche dem Schoße der Erde übergeben. Mein Jugendfreund Ältester Peter Friesen, Gnadenthal, hielt die Leichenrede.

Der oben erwähnte Förster hat manchen Baum bezeichnen lassen; sind auch viele von den Holzarbeitern umgehauen worden. Die Reihe kommt auch an uns und wer weiß, wie bald? Wie wenig achtet man bei gesunden Tagen den großen Entscheidungstag, denn wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.

Zwei Ort, o Mensch, hast du vor dir,
dieweil du lebst auf Erden;
Die steh'n dir nach dem Tode für
Und einer wird dir werden;
Sobald du deine Zeit vollbracht,
Wird jener Ort dir aufgemacht,
Den du dir hier erwähltest.

Der eine ist die Himmelshöh',
Da Gott, der Höchste, wohnt;
Der andre ist das Höllenweh,
Das alle Sünder lohnet.
Dort geht es wohl, hier übel zu;
Hier ist viel Pein; dort hat man Ruh;
Dort jauchzt man; hier ist weinen.

Bei diesem Schreiben kommt mir in den Sinn was sich 1880 zugetragen hat. Ich verkaufte anfangs Dezember, eines Abends um 8 Uhr, eine Fuhr Hafer an Russen. Der Hafer wurde des Nachts geladen, so dass sie des Morgens früh abfahren konnten. A. H. hielt Nachtwache und ging fleissig hin und her. Ich redete abends noch mit ihm; aber was mussten wir morgens hören? A. H. hat seinem Leben mit einem Strick ein Ende gemacht. Das gab einen Schrecken. Als die Erlaubnis von der Obrigkeit kam, wurde er begraben. Am 7. Dezember fand noch eine Leichenfeier statt, wozu auch ich eingeladen war. Pred. Korn. Isaak hielt die Leichenrede. Die Leute strömten aus Neugierde zusammen, um zu hören, was für ein Text im Anwendung gebracht und was für Lieder gesungen wurden. Das erste Lied war wie folgt:

Wen Jesus hier nicht ziehen kann,
Den nimmt er auch nicht drüben an.
Die Gnade, die man hier verschmäh't,
Wird dort zum Zorn, der donnernd geht.

Ach Sünder, denkst, wie wird es sein,
Wenn dieser Jesus bricht herein;
Wenn dieser kommt, der euch so bat,

So oft auch vor die Herzen trat.

Der euch im Blute liegen sah,
Und stand so voll Erbarmen da;
Und wartete, ob ihr noch kämt,
Wie werdet ihr dort steh'n beschämt.

Da heißt es: Du bist selber schuld,
Du hast verschmäht die große Huld,
Du hast dich selbst hineingestürzt
Und dich ums ew'ge Heil verkürzt.

Ach, nehmt der guten Zeiten wahr!
Jetzt währet noch das Gnadenjahr.
Lasst ihr die schöne Zeit vorbei,
Was folgt dort für ein Angstgeschrei.

Zum Schluß wurde noch das Lied gesungen: Kommet her, ihr Menschenkinder, Nr. 433 im alten Gesangbuch.

Im Jahre 1902 hatten wir keine große Regen; sogar im Winter hatten wir keine besondere Feuchtigkeit, so dass der Winterweizen, welcher im September und Oktober gesät wurde, erst im März aufging. Man erwartete keine gute Ernte, da wir viel Sturm und Wind hatten. Die westlichen Dörfer haben großen Schaden gelitten. Manche mussten dreimal Getreide sähen, weil es immer wieder ausgestürmt wurde. Auf manchen Stellen war der Verlust von 700 bis 1000 Rbl. auf eine Vollwirtschaft. In unserem Dorf hat der Sturm ganz unbedeutenden Schaden angerichtet. Bis zum 5. Mai war es sehr trocken, dann fing es etwas an zu regnen. Die Aussichten auf eine Ernte waren so schlecht, dass man glaubte, es gebe nicht die Aussaat; doch Gott tat Wunder, denn am 13. Mai bekamen wir starken Regen, welcher bis Ende Mai anhielt. Das Getreide machte gute Fortschritte; doch anfangs Juni hatten wir viel wind und große Hitze. Da schien es, als ob alles vertrocknen wollte, besonders das Sommergetreide. Ende Juni hatten wir sehr starken Regen; die Gerste war reif, aber wegen der großen Feuchtigkeit war es unmöglich mit der Mähmaschine nach der Steppe zu fahren, um zu mähen. Am 20. Juni fuhr ich mit zwei Maschinen aufs Feld um Gerste zu mähen; hatte ungefähr zwei Dessj. gemäht, da kam ein Gußregen und wir mussten aufhören. Das Stoppelgetreide gab nicht viel „Klumpens“, aber doch viel Getreide. Hafer bekam ich 48 Pud vom Fuder; habe 38 Fuder eingefahren. Von 10 Fuder Roggen 150 Bud; von 88 Fuder Weizen ungefähr 2000 Pud; von 32 Fuder Gerste, 1200 Pud. Der Herr hat mich sehr gnädig beschenkt; Obst im Überfluss, vieles ist verfault; Wassermelonen haben wir viele den Kühen gefüttert; Kartoffel haben wir hinreichend; Krautköpfe sind bis 22 Pfund schwer; Mais 85 Tschetwert in Kolben; Futterrüben 17 Fuder. Kurzum, wir haben nichts zu wünschen übrig. Gott sei Dank. Das Gras ließ man mit der Sense mähen, ist aber alles verfault. Futter bekommen wir mehr wie hinreichend. Die Getreidepreise sind: Weizen 80, Roggen 50, Gerste und Hafer 45 Kop. per Pud; Eier 2 Kop. per Stück; Butter 33 Kop. das Pfund. Wie hat der Herr uns seine Gnade fühlen lassen; aber wie steht es mit der Liebe unter uns? Ist es nicht, wie es in Jakobus 4, 1 - 3 so klar offenbart ist.

Wer Neid und Zank im Herzen hat,
Ist ja kein Christ zu nennen;
Wer liebt mit Wort und nicht mit Tat,
Den wird der Herr nicht kennen.
Der Haß wird gleich dem Mord geacht,
Denn die im Zorn so wüten
Im Gemüte,
Den Todschatz hab'n vollbracht;

O, Herr, wollst uns behüten.

Auch in 1. Kor. 13, 1 - 13 ist das Christenleben schön dargestellt und Ph. Fr. Hiller sagt in einem Gedicht:

Liebe ist die größte Gabe,
Die der Geist den Christen gibt.
Wenn ich Engelssprache habe,
Habe aber nicht geliebt,
Bin ich nichts als eine Schelle,
Oder nur ein tönend Erz. u. s. w.

Will denn mit meinem Schreiben zum Schluß kommen, sonst könnte es den Lesern oder dem Editor überdrüssig werden. (Nur wieder so. - Ed.) Der Wirtschaftshandel geht großartig. Es trifft sich oft, daß die Verkäufer zu wenig fordern. Die Vollwirtschaften preisen 10.000,00 bis 14.000,00 Rubel. Jemand kaufte ein Gebäude mit Kleinwirtschaftsländer, zusammen 29 Dessj. Land; nach einem Monat verkaufte er es wieder und bekam 970 Rubel mehr als er gegeben hatte. Die Arbeiter waren im vergangenen Sommer sehr knapp und teuer und es hat eine große Veränderung mit ihnen gegeben. Einen herzlichen Gruß an den Editor, sowie an alle Leser der „Rundschau“

Jakob Neumann.

R u s s l a n d.

L i e g e r w e i d e, den 9. Dezember 1903. Ich wollte nicht mehr an die „Rundschau“ schreiben, aber weil ein werter Freund einen Brief an mich schrieb und mich aufmunterte, mehr zu schreiben, so will ich es denn versuchen. Weil ich im vorigen Aufsatz, den ich 1889 gelesen und ziemlich unvollkommen einschickte und ich es jetzt nachgefunden habe, so will ich es jetzt schriftlich einschicken.

„Warum aber diesen?“

Gottes Regierung über der Menschen Leben und Sterben ist ähnlich einem Förster, der mit seinem Sohne, mit einem Holzwärter und mit Forstarbeitern in den Wald geht, Bäume fällen zu lassen. Der Förster geht langsamen Schrittes an der Spitze und bezeichnet mit seinem Handstock dem Holzwärter (dem Todesengel) die Bäume, welche er mit der Art zeichnen soll, damit die Forstarbeiter (die Krankheit und Zufälle) sie dann

umhauen. Des Försters Sohn (das bist Du) geht dem Vater zur Seite und fragt, da er noch ein unerfahrenes Kind ist, wohl so manches Mal: Vater, warum gerade den, gerade diesen, gerade jenen Baum? „Warum diesen?“ „Er ist alt und schlecht; er würde doch nicht mehr recht weiter fortkommen, nun muß er fort.“ „Warum aber den? der ist doch so schön gewachsen und scheint gar nicht alt.“ „Siehst Du nicht, daß er ganz dicht von fünf andern großen Bäumen umgeben ist? die würden ihn doch bald ersticken, und er nimmt ihnen allen etwas von ihrer Nahrung und Luft, daß alle fünf nicht so gut vorwärtskommen.“ „Warum aber den? der ist doch noch so klein, auch hindert er ja keinen andern.“ „Nein, aber sieh an ihm hinauf, seine Krone stößt sich schon von unten an die Krone seines Nachbarn und so kann er nicht weiter fortwachsen.“ „Vater, hier ist einer, der ist krumm und schlecht; der kann wohl fort.“ „Nein, der steht am

Rande des Waldes und kein anderer ist nahe; der hält mir den Wind ab von den andern.“ „Aber sieh diesen hier mitten im Holz; er ist nur schwach und scheint auszugehen.“ „Aber siehst Du denn nicht, wie ringsum kein Baum steht. Gerade der kann bleiben; er hindert und schadet nicht und füllt noch eine Lücke.“—

So macht es Gott mit seinem Abrufen. Wir kurzichtigen Kinder verstehen nicht seine Weltregierung, warum er hier wegnimmt, dort stehen läßt. Aber er hat seine Gedanken dabei, die himmelhoch über unseren Erdengedanken sind.

Der Förster wird auch in diesem Jahre auf vielen Stellen vorbeigegangen sein und Zeichen hinterlassen haben; dabei wird manchem die Frage kommen: Warum denn? Etliche Kinder sind gestorben. Am 30. Juli starb bei Johann Fasten die Witwe Justina Hübert im Alter von 78 J., 6 M., 22 T. So viel ich weiß, hat sie früher lange in Kleefeld gewohnt. Am 12. August starb der Witwer Jakob Penner im Alter von 65 J., 7. M., 17 T. Er hinterläßt drei Kinder von seiner ersten Frau, welche eine Tochter des Albrecht Fast (so viel ich weiß Maria) war. Seine zweite Frau, Witwe Enns von Alexanderkron, mit welcher er den 30. Oktober 1884 in den Ehestand trat,

starb am 11. April 1901. Von dieser Ehe ist eine Tochter hinterblieben. Dieses diene Korn. Friesen, J. Kornelsen und andern, die mit Jak. Penner bekannt waren, zur Nachricht.

Seiner Zeit frug jemand in der „Rundschau“ nach Jakob Janzen, Tiegerweide; derselbe hat aber, so viel mir bewußt, immer in Rückenau gewohnt und war zuletzt bei Abraham Wiens in der Kost. Er starb am 15. Dez. 1902 und Abraham Wiens starb am 31. Dez. 1902. So wurden zwei alte Männer bald nacheinander aus einem Hause getragen. Am 5. Februar 1903 starb, ebenfalls in Rückenau, Jakob Penner, welcher früher viel Weizen kaufte. Am 19. Februar starb Abraham Giesbrecht; sein Bruder Heinrich Giesbrecht ist vor etlichen Jahren in Sagradofka gestorben. Wilhelm Giesbrecht zog

nach Turkestan, mag jetzt in Amerika sein. Ehrf. Jsaak Sawakly, Rückenau, feierten am 15. Oktober ihre goldene Hochzeit. Sie sind noch gesund und sehen solches als eine Gnade Gottes an. Nach der goldenen Hochzeit war Jsaak Sawakly etwas kränklich.

Am 7. November starb der hiesige Heinrich Sawakly im Alter von 63 J., 6 M., 26 T. Fünf Kinder gingen ihm in die Ewigkeit voran. Seine tiefbetrübt Gattin und 10 Kinder betrauern den herben Verlust des Dahingeshiedenen. Er hat etwas über 35 Jahre im Ehestand gelebt und si- wohnten die ganze Zeit hier auf der Bollwirtschaft. Zwei Söhne konnten dem Begräbnis nicht beiwohnen, weil sie ungefähr 2000 Werst im Norden als Schullehrer dienen und auch eine ziemliche Strecke von der Bahn entfernt wohnen. Am 11. November
(Fortsetzung auf Seite 10.)

(Fortsetzung von Seite 5.)

wurde die Leiche dem Schoße der Erde übergeben. Mein Jugendfreund, Aeltester Peter Friesen, Gnadenthal, hielt die Leichenrede.

Der obenerwähnte Förster hat manchen Baum bezeichnen lassen; sind auch viele von den Holzarbeitern umgehauen worden. Die Reihe kommt auch an uns und wer weiß, wie bald? Wie wenig achtet man bei gesunden Tagen den großen Entscheidungstag, denn wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.

Zwei Ort, o Mensch, hast du vor dir,

Dieweil du lebst auf Erden;
Die steh'n dir nach dem Tode für
Und einer wird dir werden;
Sobald du deine Zeit vollbracht,
Wird jener Ort dir aufgemacht,
Den du dir hier erwähltest.

Der eine ist die Himmelshöh',
Da Gott, der Höchste, wohnet;
Der andre ist das Höllenweh,
Das alle Sünder lohnet.
Dort geht es wohl, hier übel zu;
Hier ist viel Pein; dort hat man Ruh;
Dort jauchzt man; hier ist weinen.

Bei diesem Schreiben kommt mir in den Sinn was sich 1880 zugetragen hat. Ich verkaufte anfangs Dezember, eines Abends um 8 Uhr, eine Fuhr Hafer an Russen. Der Hafer wurde des Nachts geladen, so daß sie des Morgens früh abfahren konnten. A. S. hielt Nachtwache und ging fleißig hin und her. Ich redete abends noch mit ihm; aber was mußten wir morgens hören? A. S. hat seinem Leben mit einem Strick ein Ende gemacht. Das gab einen Schrecken. Als die Erlaubnis von der Obrigkeit kam, wurde er begraben. Am 7. Dezember fand noch eine Leichenfeier statt, wozu auch ich eingeladen war. Pred. Korn. Ssaak hielt die Leichenrede. Die Leute

strömten aus Neugierde zusammen, um zu hören, was für ein Text in Anwendung gebracht und was für Lieder gesungen würden. Das erste Lied war wie folgt:

Wenn Jesus hier nicht ziehen kann,
Den nimmt er auch nicht drüben an.
Die Gnade, die man hier verschmäh't,
Wird dort zum Jorn, der donnernd geht.

Ach Sünder, denk, wie wird es
sein,
Wenn dieser Jesus bricht herein;
Wenn dieser kommt, der euch so hat,
So oft auch vor die Herzen trat.

Der euch im Blute liegen sah,
Und stand so voll Erbarmen da;
Und wartete, ob ihr noch kämt,
Wie werdet ihr dort steh'n beschämt.

Da heißt es: Du bist selber schuld,
Du hast verschmäh't die große Schuld,
Du hast dich selbst hineingestürzt
Und dich ums ew'ge Heil verkürzt.

regnen. Die Aussichten auf eine Ernte waren so schlecht, daß man glaubte, es gebe nicht die Aussaat; doch Gott that Wunder, denn am 13. Mai bekamen wir starken Regen, welcher bis Ende Mai anhielt. Das Getreide machte gute Fortschritte; doch anfangs Juni hatten wir viel Wind und große Hitze. Da schien es, als ob alles vertrocknen wollte, besonders das Sommergetreide. Ende Juni hatten wir sehr starken Regen; die Gerste war reif, aber wegen der großen Feuchtigkeit war es unmöglich mit der Mähmaschine nach der Steppe zu fahren, um zu mähen. Am 20. Juni fuhr ich mit zwei Maschinen aufs Feld um Gerste zu mähen; hatte ungefähr zwei Dekj. gemäht, da kam ein Gußregen und wir mußten aufhören. Das Stoppelgetreide gab nicht viel „Kumpens“, aber doch viel Getreide. Hafer bekam ich 48 Fuder vom Fuder; habe 38 Fuder eingefahren. Von 10 Fuder Roggen 150 Pud; von 88 Fuder Weizen ungefähr 2000 Pud; von 32 Fuder Gerste, 1200 Pud. Der Herr hat mich sehr gnädig beschenkt; Obst im Ueberfluß, vieles ist verfault; Wassermelonen haben wir viele den Kühen gefüttert; Kartoffel haben wir hinreichend; Krautköpfe sind bis 22 Pfund schwer; Mais 85 Tschetwert in Kolben; Futterrüben 17 Fuder. Kurzum, wir haben nichts zu wünschen übrig. Gott sei Dank.

Das Gras ließ man mit der Sense mähen, ist aber alles verfault. Futter bekommen wir mehr wie hinreichend. Die Getreidepreise sind: Weizen 80, Roggen 50, Gerste und Hafer 45 Kop. per Pud; Eier 2 Kop. per Stück; Butter 33 Kop. das Pfund.

Wie hat der Herr uns seine Gnade fühlen lassen; aber wie steht es mit der Liebe unter uns? Ist es nicht,

wie es in Jakobus 4, 1—3 so klar offenbart ist.

Wer Neid und Zank im Herzen hat,
Ist ja kein Christ zu nennen;
Wer liebt mit Wort und nicht mit
That,
Den wird der Herr nicht kennen.
Der Haß wird gleich dem Mord ge-
acht,
Denn die im Wort so wüten
Im Gemüte,
Den Todschlag hab'n vollbracht;
O, Herr, wollst uns behüten.

Auch in 1. Kor. 13, 1—13 ist das Christenleben schön dargestellt und Ph. Fr. Hiller sagt in einem Gedicht:

Liebe ist die größte Gabe,
Die der Geist den Christen giebt.
Wenn ich Engelsprache habe,
Habe aber nicht geliebt,
Bin ich nichts als eine Schelle,
Oder nur ein tönend Erz. u. s. w.

Will denn mit meinem Schreiben

zum Schluß kommen, sonst könnte es den Lesern oder dem Editor überdrüssig werden. (Nur wieder so.—Ed.) Der Wirtschaftshandel geht großartig. Es trifft sich oft, daß die Verkäufer zu wenig fordern. Die Volkswirtschaften preisen 10,000.00 bis 14,000.00 Rubel. Jemand kaufte ein Gebäude mit Kleinwirtschaftsländer, zusammen 29 Dekj. Land; nach einem Monat verkaufte er es wieder und bekam 970 Rubel mehr als er gegeben hatte. Die Arbeiter waren im vergangenen Sommer sehr knapp und teuer und es hat eine große Veränderung mit ihnen gegeben.

Einen herzlichen Gruß an den Editor, sowie an alle Leser der „Rundschau“, Jakob Neumann.